

Schloss Arbon – moderne Kunst in altem Gemäuer

Unter dem Titel «Signale aus dem Grenzgebiet» zeigen neun Künstlerinnen und Künstler aus dem Rheintal ihre Arbeiten im neu renovierten Schloss Arbon.

mgd – Am vergangenen Freitag begrüßte der Präsident der Migros-klubschulen St. Gallen die Kunstinteressierten, die zur Ausstellungseröffnung «Signale aus dem Grenzgebiet» gekommen waren. Vorab dankte er den Bürgern von Arbon, die mit einer 3:1 Mehrheit immerhin vier Millionen für den Um- und Ausbau von Schloss Arbon, in dem die Migros Klubschule Arbon untergebracht ist, genehmigt hatten. 1'800 Personen nutzen pro Woche die Räume und das Angebot, und die Galerie von Schloss Arbon strahlt weit über die Stadt in die ganze Bodenseeregion.

«Argo» ist an Land

Reto Neurauder, Redaktor der Werdenberger und Obertoggenburger Zeitung sprach die einleitenden Worte. Auftakt zu dieser Ausstellung war eine «Kunstaktion» von Stephan

Mayenknecht und Adam Schlegel, die ihren Ikosaeder «Argo» den Grenzfluss Rhein hinuntertreiben liessen. Das dabei entstandene Video ist Teil dieser Ausstellung. Er freute sich ganz besonders, dass diese Ausstellung einmal mehr Werdenberger und Liechtensteiner Kunstschaaffende mit einer Fülle von Arbeiten zusammenbringe, die damit zeigen, wie sehr die Kunst die Völker verbinden könne. Die «Euregio Bodensee» ist beispielhaft.

Neun Individualisten unter einem Dach

Da ist Hans Eggenberger aus Grabs, den man zwischen konkret und minimal art ansiedeln kann, der speziell für diese Ausstellung eine Wand gestaltet hat. «Mein Ziel ist es, auf den Flächen, die ich bearbeite, mit möglichst wenig Farben und Elementen Spannung zu erzeugen, die Obergewalt aber hat das reine Empfinden.» Esther Gantenbein aus Werdenberg, deren unermüdlichem Einsatz diese Ausstellung zu danken ist, zeigt ihre neuesten Arbeiten in Mischtechnik und immer kritisch und zeitbezogen. «Ich male wie ich muss, es ist immer wieder ein Abenteuer». Rene Düsel aus Weite/Buchs ist mit

vier seiner fröhlichen, jedoch hintergründigen Objekte vertreten, mit denen er auf seine Weise auf unsere Wegwerfgesellschaft reagiert. Bruno Kaufmann aus Balzers zeigt drei Bilder mit dem Titel «Bruch». Farbige Kohlezeichnungen auf schwarzem Fotopapier, die einen Gedankengang andeuten, der plötzlich unterbrochen und versetzt wieder aufgenommen wird. Ewald Frick aus Vaduz ist die heutige Kunst zu kopflastig, zu wenig sinnlich. So hat er von Bildern von Tizian, der noch atmende Haut zu malen verstand, Ausschnitte mit Bienenwachs dick überzogen und in Rahmen der Bienenwaben seines Grossvaters gespannt. Man möchte die so entstandenen Bilder anfassen, besonders wenn der Duft aufsteigt... Elisabeth Kaufmann-Büchel zeigt grossformatige Bilder in starken Farben, die auf horizontale und vertikale Flächen verteilt sind. Beim Betrachten entsteht Bewegung, vom vertikal Verankerten zum horizontal Schwebenden. Thomas Brunner aus Sevelen zeigt vier sehr schöne «Bilder ohne Titel», Acryl auf handgeschöpftem Japanpapier, die einen sehr langen Entstehungsprozess haben, immer wieder übermalt werden und trocknen müssen. «Sie gären»,

sagt er. Unter dem Begriff «Zero one» haben Adam Schlegel, Azmoos und Stephan Mayenknecht, Buchs, ihre Objekte ausgestellt. Eine Symbiose aus Phantasie und solider Handwerkskunst, immer wieder ergänzen sie sich. Neben dem perfekt konstruierten «Argo» sehr phantasievolle Raketen. «Raketen» sagt Adam Schlegel «werden einmal die Obelisken des 20. Jahrhunderts sein.»

«Apropos»

Es war ein sehr schöner Abend mit sehr vielen interessanten Gesprächen über Kunst, von der man nicht leben kann, über Sponsoren oder Mäzene. Was für Michelangelo die Medici, ist für heutige Künstler die Industrie, manchmal. «Wir leben in der Steinzeit der digitalen Zukunft». «Manche haben die Gnade der Geburt», womit die Schweizer etwas neidisch über den Rhein blicken. Wie auch immer, es waren Begegnungen, die man nicht so schnell vergisst, und auf der Heimfahrt haben einige noch einen spontanen Stopp gerissen, um – irgendwo in Widnau – zwischen alten Mauerresten angestrahnte Skulpturen aus der Nähe zu betrachten. Wer Augen hat zu sehen...

Vorland Montag 27. September 1993